

## Schnaitsee: "Forstrebell" für naturgemäßen Wald

Schnaitsee. "Der Wald zeigt, ob die Jagd stimmt." Mit diesem Satz hat Waldbauer Hans Praxenthaler aus Fridolfing seinen Vortrag über naturgemäße Waldwirtschaft vor rund 70 Waldbauern und Jägern umrissen, den die Waldbauernobmänner der Gemeinde Schnaitsee organisiert hatten. Praxenthaler, Bauer, Forstunternehmer, Jäger und Sprecher der Arbeitsgruppe Naturgemäße Forstwirtschaft im Rupertiwinkel, oftmals auch als "Forstrebell" bezeichnet, zeigte anhand von Lichtbildern die Grenzen von Kahlschlag und Monokultur.

Prinzip der von ihm propagierten naturgemäßen Waldwirtschaft ist das Nutzen natürlicher Abläufe in Waldbeständen zur Steigerung von Rentabilität und Stabilität. Eine vielfältige und in großer Menge vorhandene Naturverjüngung erspare den Waldbauern nicht nur den Kauf von Forstpflanzen, den Zeitaufwand für Pflanzung, Pflege und Kosten für Zaun und Zaunbau, sondern sie führe auch zu einer standortgemäßen Mischung der Baumarten zu leistungsfähigen und stabilen Beständen, die Stürmen und Borkenkäfern besser trotzen könnten. "Der Schirm der alten Bäume bringt beim Nachwuchs Qualität", so die durch Bilder eindrucksvoll belegte Aussage Praxenthalers, der als Vermarkter von Mondholz hohe Holzqualitäten zu schützen weiß.

"Der Wald zeigt ob die Jagd stimmt", war das Schlagwort, mit dem Praxenthaler auf das Themenfeld Jagd überleitete, das insbesondere für die Jäger Anlass zu einer vom Waldhauser WBV-Obmann Georg Reiter geleiteten heftigen, aber sachlichen Diskussion gab. Gefragt, wo der Unterschied seiner Art des Jagens zu der von "konventionellen" Jägern liege, meinte der auch in der Vorstandschaft seiner Jagdgenossenschaft engagierte Praxenthaler, dass entscheidend für ihn die vorhandene Verbissbelastung sei, von vielen Jägern aber der Zustand des Wildbestandes als Maßstab für das jagdliche Handeln gesehen werde.

Hegeringleiter Michael Köhldorfner legte in diesem Zusammenhang großen Wert darauf festzuhalten, dass es nicht immer am fehlenden Willen der Jäger liegt, wenn Abschussvorgaben nicht erfüllt werden können oder das auch von der Jägerschaft mitgetragene Ziel der natürlichen Verjüngung artenreicher Mischwälder nicht erreicht worden ist. Auf die in diesem Zusammenhang geäußerte Beunruhigung des Wildes infolge steigenden Freizeitdrucks im Wald durch Jogger, Reiter oder Radfahrer reagierte Praxenthaler gelassen, da seiner Meinung nach Rehe durchaus in der Lage sind Jogger oder Spaziergänger als harmlos einzustufen.

Auf das Problem der Verbisschäden ging auch der 1. Vorsitzende der WBV Traunstein, Werner Schindler, ein. Er merkte an, dass Waldbesitzer zwar oft im kleinen Kreis zu hohe Verbißse beklagen, in der Öffentlichkeit aber zu diesem Thema schweigen. Da zudem nicht wenige Waldbesitzern aufgrund des verbissbedingten Fehlens von Naturverjüngung nicht wissen, welche Möglichkeiten der natürlichen Verjüngung überhaupt bestehen, sieht Schindler Waldbegehungen als eines der wichtigsten Instrumente der jagdlichen Diskussion. Den Appell seitens der Jäger an die Waldbesitzer, vermehrt die Jagdprüfung abzulegen und sich selbst am Abschuss im Revier zu beteiligen, griff Stefan Zauner aus Tacherting, Jagdkursleiter beim ÖJV, auf und wies auf den Ende Februar beginnenden Vorbereitungskurs zum Jagdschein hin. Informationen hierzu erteilt Zauner unter Tel. 08621/ 649519.

Zum Abschluss der Veranstaltung sprach Anton Lamprecht, der Schnaitseer Waldbauernobmann und Holzmesser der WBV Traunstein, angesichts der aktuellen Sturmschäden die Möglichkeit an, Steuervergünstigungen in Folge der Kalamitätsnutzung zu beantragen. Antragsformblätter dafür können über die WBV Traunstein bezogen werden. hel